

Frauenförderplan

Maßnahmenplan zur Frauenförderung, Gleichstellung und Familienfreundlichkeit

12.07.2017

Vorwort der dezentralen Frauenbeauftragten	01
Gliederung des Frauenförderplans	
I. Allgemeine und übergreifende Zielformulierungen	02
II. Ergebnisse der Bestandsaufnahme und Analyse der Beschäftigten- und Studierendenstruktur nach Statusgruppen	05
a. Zielquoten	06
III. Gleichstellungsstrategie und Schwerpunktbildung in den Handlungsfeldern	08
a. Organisationskultur	08
b. Personalpolitik	09
c. Steuerungselemente und Managementprozesse	10
d. Geschlechter-, Gender- und Diversitätsforschung	11
e. Geschlechtergerechte Gestaltung von Studieninhalten u. -bedingungen	11
IV. Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie	12
a. Allgemeiner Teil	12
b. Studium/Promotion und Familie	13
c. Beruf und Familie	14
V. Maßnahmen des Zentralinstituts	14
VI. Datenraster	16

Vorwort der dezentralen Frauenbeauftragten

Sehr geehrte Angehörige des John-F.-Kennedy-Instituts,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

die französische Philosophin Elisabeth Badinter sagte: „Männer und Frauen sind nicht nur verschieden, sondern ergänzen einander so gut, dass sie zusammen beinah allmächtig sind.“ So belegen auch Studien des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (IfWW), dass gemischte Teams bei geeigneten Rahmenbedingungen zu besseren Forschungs- und Entwicklungsergebnissen führen. Chancengleichheit und Gleichstellung bedeuten demnach nicht nur die Erfüllung bestimmter Quoten, sondern sind auch erfolgsversprechende Instrumente für die Forschung, Gremienarbeit und Lehre.

Beim Verfolgen der gleichstellungspolitischen Ziele hat das John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (JFKI) in den vergangenen drei Jahren eine erfreuliche Entwicklung vollzogen und ist auf dem guten Weg, eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in der Wissenschaft zu erlangen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Margherita-von-Brentano-Zentrum eröffneten sich neue Förderungsmöglichkeiten einer international sichtbaren Geschlechterforschung und deren Einbindung in die universitäre Lehre. Es sind bereits drei Lehrende des Instituts mit genderspezifischen Kursinhalten und 12 WissenschaftlerInnen mit Forschungsprojekten in der dortigen Datenbank registriert.

Das JFKI strebt weiterhin nach familienfreundlichen Rahmenbedingungen für Beschäftigte und Studierende. So sollen die Rechte der Studierenden nach SfS (Recht auf Teilzeitstudium, Ablegung von Prüfungsleistung während der Beurlaubung) in die neuen Studienordnungen mit aufgenommen werden. Einige Kolloquien und Vorträge konnten bereits zu familienfreundlicheren Zeiten (vor 18 Uhr) verlegt werden. Die Einrichtung eines Eltern-Kind-Raums, der dauerhaft zur Verfügung steht, konnte aus Raumknappheit bislang nicht umgesetzt werden. Hier wird eine Lösung im Winter Semester 17/18 angestrebt.

Ein Meilenstein in Richtung Stärkung des Bewusstseins für Gender und Diversity ist die vom Büro der Zentralen Frauenbeauftragten in Kooperation mit dem Margherita-von-Brentano-Zentrum ins Leben gerufene Toolbox für Gender und Diversity in der Lehre. Diese wird im Winter Semester 17/18 den Institutsratmitgliedern vorgestellt und interessierten Lehrenden bei einem zweistündigen Workshop näher gebracht.

Ferner freut es mich außerordentlich, mitteilen zu können, dass das JFKI neben dem FU-Gebäude in der Goßlerstraße, in dem sich auch das Büro der Zentralen Frauenbeauftragten befindet, über das erste genderneutrale WC universitätsweit verfügt - ein richtunggebendes Zeichen für eine moderne, weltoffene und tolerante Universität!

Ich wünsche uns weiterhin viel Erfolg!

Ihre dezentrale Frauenbeauftragte
Verena Specht

I. Allgemeine und übergreifende Zielformulierungen

Das John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (JFKI) will mit diesem Maßnahmenplan zur Frauenförderung, zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen, Männern und Menschen nicht binärer Geschlechtsidentität sowie zur Familienfreundlichkeit am Institut beitragen und diese gezielt fördern. Ziele sind die Erhöhung des Frauenanteils dort, wo Frauen unterrepräsentiert sind sowie die Verbesserung der Studien- und Arbeitsbedingungen von Frauen, Menschen nicht binärer Geschlechtsidentität und Menschen mit familiärer Verantwortung.

Zudem wird angestrebt, dass Inhalte der Geschlechter-, Gender- und Diversitätsforschung zu einem wichtigen und selbstverständlichen Bestandteil der Lehrveranstaltungen und des universitären Lebens werden. Dieses Ziel wird in Anlehnung an das Gleichstellungskonzept der Freien Universität formuliert, welches den Grundsätzen des Gender Mainstreaming Ansatzes folgt. Leitgedanke ist hierbei, die Gleichstellung der Geschlechter nicht auf die Durchführung von Sondermaßnahmen zu beschränken, sondern in sämtliche Entscheidungsprozesse und Maßnahmen im Hinblick auf etwaige Auswirkungen auf die Situation von allen Geschlechtern zu hinterfragen und zu berücksichtigen. Gemäß diesem Ansatz begreift das JFKI die Gleichstellung der Geschlechter als Aufgabe aller Arbeitsbereiche, um so eine Kultur der selbstverständlichen Gleichberechtigung und des gendersensiblen Umgangs miteinander zu implementieren.

Obgleich der Fokus der Frauenförderpläne auf der ‚reinen‘ Frauenförderung liegt, möchte dieser Maßnahmenplan, angelehnt an das Gleichstellungskonzept der FU, die gezielte Förderung von Frauen mit aktuellen Fragestellungen aus den Bereichen des Gender- und Diversitätsmanagements verbinden und reicht mit einem gezielten Interesse an den Themenbereichen Diversität, Intersektionalität und Familienpolitik an der Hochschule über die Zielstellungen des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) hinaus. Gleichzeitig steht die Frauenförderung jedoch als nach wie vor notwendiger Nachteilsausgleich im Fokus der folgenden Erörterungen. Ziele und Maßnahmen, die über die Dimension Geschlecht hinausgehen, werden also mit aufgenommen und integriert, ohne jedoch die Vorgaben zur Umsetzung von Frauenförderung zu ersetzen.

Die Grundlagen dieses Maßnahmenplans sind neben den Frauenförderrichtlinien der FU (FFR) das Berliner Hochschulgesetz (BerlHG), das Landesgleichstellungsgesetz (LGG), das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sowie das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG). Der vorliegende Maßnahmenplan dient der Konkretisierung der in den genannten Richtlinien enthaltenen Vorgaben zur Frauenförderung, Gleichstellung und Familienfreundlichkeit. Die Institutsleitung berichtet in Kooperation mit der Frauenbeauftragten nach zwei Jahren (2019) im Institutsrat über die Umsetzung der im Maßnahmenplan zur Frauenförderung, Gleichstellung und Familienfreundlichkeit vorgesehenen Maßnahmen.

Inhaltlich ist der Frauenförderplan des Instituts an die folgenden gleichstellungspolitischen Ziele der Freien Universität angelehnt. Angestrebt wird:

1. Die Umsetzung einer gleichstellungsbezogenen Personalpolitik. Hierbei soll der Anteil von Frauen und Männern auf allen Qualifikationsstufen, auf denen ein Geschlecht unterrepräsentiert ist, unter besonderer Berücksichtigung der Relation zur jeweils vorhergehenden Qualifikationsstufe, erhöht werden.
2. Die Förderung und der Ausbau international konkurrenzfähiger Forschung auf den Gebieten der Gender- und Diversitätsforschung
3. Die angemessene Berücksichtigung von Geschlechter-, Gender- und Diversitätsforschung bei der Entwicklung der Curricula sowie bei der Gestaltung der Studienbedingungen
4. Die Schaffung familienfreundlicher Rahmenbedingungen für Beschäftigte und Studierende.
5. Die Implementierung von Gleichstellungsindikatoren in Steuerungsinstrumente und Managementprozesse
6. Die systematische Erhebung und Analyse gleichstellungsbezogener Daten
7. Die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Programmen und Maßnahmen, die auf die in der Analyse identifizierten Verbesserungspotentiale zielen
8. Der Einsatz von Ressourcen (Personal- und Sachmittel) zur Förderung von Frauen sowie zur Förderung und Weiterentwicklung der Geschlechterforschung
9. Die Prozessbegleitung und -kontrolle der Umsetzung der Gleichstellungsstrategie durch ein Gender-Controlling

Den übergeordneten gleichstellungspolitischen Zielen der Hochschule fügt das JFKI die folgenden Ziele hinzu:

10. Die Schaffung gendersensibler Räume und Rahmenbedingungen für Beschäftigte und Studierende nicht binärer Geschlechtsidentität.
11. Die Förderung eines stärkeren Bewusstseins für die Intersektionalität von Gender mit ‚Race‘, Sexualität, Behinderung, usw. auf allen Ebenen und in allen Punkten des Frauenförderplans.

Gender- und Diversity Awareness / -Kompetenz

Bei der Förderung einer Organisationskultur, die sich durch Gender- und Diversity Awareness sowie Gender und Diversity Kompetenz auszeichnet, orientiert sich das JFKI an der vom Plenum der FU- Frauenbeauftragten formulierten Definition:

Gender-Kompetenz umfasst das Wissen um Geschlecht als zentrale soziale Kategorie

und die Fähigkeit, gesellschaftliche (Geschlechterrollen-) Zuschreibungen zu erkennen und damit so umzugehen, dass benachteiligende Strukturen verändert und allen Geschlechtern Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden. Gender-Kompetenz umfasst zudem das Wissen über Geschlechterpolitiken, geschlechterpolitische Strategien, sowie über Instrumente und Maßnahmen von Gleichstellung. Eigene Werthaltungen und Handlungsmuster können reflektiert wahrgenommen und Normierung und Stereotypisierung entgegenwirkt werden.

Diversity-Kompetenz umfasst das Wissen um soziale (Ungleichheits-) Kategorien (wie Alter, Geschlecht, Ethnizität, Religion, physische/psychische Fähigkeiten, etc.) und damit verbundene Zuschreibungen, sowie die Fähigkeit, einerseits die Verschränkung dieser Kategorien miteinander (Intersektionalität) und andererseits damit verbundene benachteiligende Strukturen in Organisationen und Gesellschaft zu erkennen und damit so umzugehen, dass Veränderungsmöglichkeiten geschaffen werden und allen Individuen gleichermaßen Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden. Eigene Werthaltungen und Handlungsmuster können reflektiert wahrgenommen und Normierung und Stereotypisierung entgegenwirkt werden.

Gender- und Diversity- Kompetenz setzen sich jeweils aus den Elementen Wollen, Wissen und Können zusammen

Wollen

Das Wollen bezieht sich auf die Bereitschaft, gleichstellungsorientiert zu handeln. Dazu bedarf es einer individuellen Haltung bzw. eines politischen Willens, potenziellen Diskriminierungen entgegenzuwirken. Die Bereitschaft, sich für Gleichstellung einzusetzen wird auch öffentlich, insbesondere auf Leitungsebene, vertreten.

Wissen

Gender/Diversity-Wissen bedeutet, die Konsequenzen des Geschlechterverhältnisses bzw. von Vielfalt im gesellschaftlichen und organisationalen Kontext einschätzen zu können. Dieses Wissen bzw. Wissen über die Wirkung von (Geschlechter-)Normen soll mit dem jeweiligen Fachwissen verknüpft werden. Gender/Diversity-Wissen wird zu einem integralen Bestandteil von Fachwissen. Die Bereitschaft zu Weiterbildung etwa durch Gendertrainings oder der Implementierung zu Genderaspekten in die Lehre helfen, dieses Wissen zu erweitern.

Können

Die Umsetzung von Gleichstellung setzt Fähigkeiten bei den zuständigen Personen voraus sowie die Bereitschaft von Organisation, Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Methoden und Instrumente werden angewendet, um Gender- und Diversity-Aspekte sowohl in Handlungsfeldern als auch in Sachgebieten zu identifizieren und um die Arbeit gleichstellungsorientiert zu gestalten.

II. Ergebnisse der Bestandsaufnahme und Analyse der Beschäftigten- und Studierendenstruktur nach Statusgruppe

Die unter Punkt VI. aufbereiteten Datenraster lassen darauf schließen, dass die am JFKI zu beobachtende Berufungs- und Einstellungspolitik in Bezug auf Frauenförderung und Gleichstellung zurzeit gut und dennoch in bestimmten Teilbereichen noch verbesserungswürdig ist. Während in den Jahren 2014-2016 durchschnittlich 61,3 % der Studierenden, 66,1 % der AbsolventInnen und 62,4 % der Promovierenden weiblich waren, setzt sich dieser Trend noch nicht in ausreichendem Maße in alle höheren Status- und Lohngruppen fort. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen machten 2016 lediglich 45 % Prozent ihrer Statusgruppe aus (4,5 von 10), jedoch ist das Verhältnis zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den drittmittelfinanzierten Stellen ausgewogen. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 20,5 %. Das Verhältnis unter den studentische Beschäftigten ist in den vergangenen drei Jahren sehr ausgewogen bzw. mit einem leichten Frauenüberschuss.

Bei der Besetzung von W1-Professuren ist in den vergangenen drei Jahren ein leichter Abfall zu verzeichnen. So waren im Jahr 2016 nur 25 % der W1-Professuren am JFKI durch Frauen besetzt. Der Anteil von 40 Prozent bei der weiblichen Besetzung der W3 / C4 Professuren ist in den vergangenen drei Jahren konstant geblieben. Es ist erfreulich, dass der Anteil der unbefristet neuberufenen Frauen stetig gestiegen ist (2014: 33,3 %, 2015: 50%, 2016: 100%). In Gremien und Berufungskommissionen war ein leichter Überschuss an Frauen zu verzeichnen. Das Institut verpflichtet sich weiterhin, seine Beschäftigungspolitik aufmerksam dahingehend auszurichten, dass der Anteil von Männern und Frauen ausgewogen bleibt. Des Weiteren wird sich das Institut für eine kontinuierliche und stabile Förderung von Frauen und Menschen mit familiärer Verantwortung einsetzen und dafür Sorge tragen, dass die Maßnahmen zur Gleichstellung sowie zur Familienfreundlichkeit auf dezentraler Ebene bekannt gemacht und umgesetzt werden. Bei zukünftig vakant werdenden und neu zu besetzenden Stellen für Post-Docs oder wissenschaftliche MitarbeiterInnen wird darauf geachtet, dass Frauen bei gleicher Qualifikation bevorzugt behandelt werden, da hier ein leichter Abfall des Frauenanteils zu beobachten ist. Die Statusgruppen der Post-Docs, der promovierten wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und der JuniorprofessorInnen stellen folglich die Fokuszielgruppe zukünftiger Bestrebungen dar.

Ein Augenmerk sei jedoch auch auf die Statusgruppe des nichtwissenschaftlichen Personals gerichtet. Die Tatsache, dass der Beruf „Hochschulsekretär/-in“ in der Praxis fast ausschließlich von weiblichen Beschäftigten ausgeübt wird und somit ein typischer „Frauenberuf“ ist, führt unweigerlich zur der Annahme, dass diese Laufbahn für die männlichen Beschäftigten nicht anziehend genug ist. Dies hat seine Gründe, denn Entwicklungsmöglichkeiten gibt es in diesem Beruf nicht - der Job ist eine klassische „Sackgasse“. Die Aufgaben, die ein modernes Hochschul-/Fremdsprachensekretariat zu bewältigen hat, haben in den letzten Jahren sowohl quantitativ wie auch qualitativ zugenommen. Die Leistungs- und Qualifikationserwartungen an Hochschul-/Fremdsprachensekretärinnen sind stetig gestiegen. Die moderne Hochschulsekretärin ist eine Universalkraft, die über ein breitgefächertes Spektrum an Kompetenzen verfügen muss, zu denen in der Regel folgende gehören:

- Fachkompetenzen: Fremdsprachenkenntnisse, allgemeine EDV-Kenntnisse, Kenntnisse des Haushaltsrechts, Rechnungs- und Personalwesen

- methodische Kompetenzen: Projekt- und Veranstaltungsmanagement, kommunikative und organisatorische Fähigkeiten, Zeitmanagement, Problemlösungskompetenzen, Planungstechniken;
- soziale und interkulturelle Kompetenzen: Kommunikations-, Team-, Konflikt-, Kritikfähigkeit, Serviceorientierung, Empathie, Genderkompetenz;
- persönliche Kompetenzen: Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, hohe persönliche Belastbarkeit, Stressresistenz, Verantwortungsbewusstsein, Motivation, Flexibilität und Multitasking

Die Hochschulsekretärin besitzt eine zentrale, herausgehobene Funktion in den jeweiligen Abteilungen und übernimmt selbstverständlich Funktionen des Managements, um damit den Betrieb von Wissenschaft und Lehre zu entlasten. Was ihre Ausbildung angeht, so verfügt eine Hochschulsekretärin häufig über einen Hochschulabschluss bzw. über eine kaufmännische Ausbildung mit Zusatzqualifikationen, denn einen regelrechten Lehrberuf „Hochschulsekretärin“ gibt es nicht. Die o.g. Tätigkeitsmerkmale werden bei der tariflichen Eingruppierung in der Regel nicht berücksichtigt. Der Eingruppierung werden leider immer noch Tätigkeitsmerkmale zugrunde gelegt, die man früher für eine Schreibkraft entwickelte (bspw. Tippgeschwindigkeit). Dies führt häufig dazu, dass typisch weibliche und typisch männliche Branchen (bspw. Hochschulsekretariate und technische oder IT-Berufe) unterschiedlich bewertet werden, obwohl die Anforderungen vergleichbar sind (Fach- und Sprachkenntnisse, kommunikative Fähigkeiten, organisatorisches Talent, Teamfähigkeit, hohe Belastbarkeit usw.). Es ist diskriminierend und mit dem EU-Recht nicht vereinbar, wenn Tätigkeitsmerkmale wie Flexibilität bzw. soziale oder kommunikative Kompetenzen bei Managern durchaus gehaltsrelevant sind und bei Sekretärinnen selbstverständlich erwartet, aber nicht honoriert werden. Weibliche und männliche Qualifikationen werden also sehr ungleich behandelt. Um diesen Missstand zu beseitigen, müssten bei der tariflichen Eingruppierung geschlechtsunabhängige Bewertungskriterien eingeführt werden, damit weder den Frauen noch den Männern Nachteile entstehen.

a. Zielquoten

Durch die Festlegung von Zielquoten in den Fachbereichen und an den Zentralinstituten möchte die Freie Universität die Erhöhung des Anteils von Frauen und Männern auf allen Qualifikationsstufen, auf denen ein Geschlecht unterrepräsentiert ist, voranbringen. Der Frauenanteil bei studentischen Beschäftigten sollte demnach mindestens dem der am jeweiligen Institut eingeschriebenen Studentinnen entsprechen. Bei Bewerbungen auf befristete wissenschaftliche Qualifikationsstellen und Stipendien sowie auf unbefristete Professuren sollte neben der wissenschaftlichen Qualität der Bewerberinnen und Bewerber auch der Geschlechterproporz in der Stellenstruktur und in den Statusgruppen des Institutes ein Auswahlkriterium sein.

Man kann verzeichnen, dass in der Studentenschaft sowie unter Promovierenden ein weitestgehend ausgeglichenes Geschlechterverhältnis Bestand hat (der Frauenanteil beträgt hier durchschnittlich zwischen 60-66%). Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt am JFKI über verschiedene Kanäle (GSNAS, Individualpromotionen, W1-Professuren, Stipendien) Die Abschlussquoten und auch die durchschnittliche Promotionsdauer der Forschungsarbeiten an der Graduiertenschule verweisen auf die erfolgreiche Arbeit der selbigen hin. Daneben werden auch zahlreiche

Individualpromovierende durch die ProfessorInnen am JFKI betreut. Hier haben Diskussionen darüber begonnen, inwieweit die Individualpromotionen stärker unter das Dach der Graduiertenschule gestellt werden können. Im Bereich der Postdoc-Ausbildung hat sich das JFKI insbesondere auf das Juniorprofessorenmodell konzentriert. In jeder der sechs Abteilungen sind zwei Juniorprofessorenstellen geschaffen worden. Dieses Modell zeigt sich als erfolgreich, sowohl mit Blick auf die Karrierewege der NachwuchswissenschaftlerInnen als auch mit dem Augenmerk auf die Außendarstellung der Abteilungen. Das Forschungs- und Publikationsprofil der Abteilungen hat sich deutlich verbessert. Zudem werden in den meisten Fällen die JuniorprofessorInnen noch vor Ablauf ihrer Beschäftigungszeit auf eine unbefristete Professur ernannt.

Eine weitere Fördermöglichkeit ergibt sich durch die jährliche Vergabe von Postdoktoranden-Stipendien in Kooperation mit der Dahlem Research School aus DFG-Mitteln. Hier ist die GSNAS bemüht, diesen Förderungsstrang zu stabilisieren und auszubauen. Bei der letzten Runde innerhalb der DRS gehörte das JFKI zu den erfolgreichsten Instituten und Fachbereichen hinsichtlich des Bewerberfeldes.

Festzustellen ist dennoch, dass innerhalb der Gruppe der JuniorprofessorInnen der Frauenanteil in den vergangenen Jahren gesunken ist. Während 2014 noch 37,5% aller W1-Professuren weiblich besetzt waren, wurden im Jahr 2016 nur noch 25% der Juniorprofessuren von Frauen bekleidet. Dies wirkt sich auch auf die Gesamtzahl der Professuren aus, deren weiblich besetzter Anteil von insgesamt 25,8 % auf 21,6% gesunken ist. Trotz der angestellten Beobachtung wird auf der professoralen Ebene auf eine Festlegung von Zielquoten für die nächsten zwei Jahre verzichtet. Das JFKI hat als Zentralinstitut vergleichsweise zu Fachbereichen geringere personelle Kapazitäten

Momentan sind von den sechs Hauptprofessuren zwei durch Frauen und von den elf Juniorprofessuren vier durch Frauen besetzt. Im Jahr 2018 wird laut aktueller Berufungssituation eine neue W3-Stelle vakant (NF Wenzel). Hier wird eine weibliche Besetzung der Professur angestrebt.

Da die Geschlechterverteilung in der Studentenschaft einen weiblichen Überschuss hat, wird auch hier auf eine Quotierung verzichtet.

Fazit und Zielvorgaben

Die vorliegenden Daten zeigen, dass in zwei von fünf Statusgruppen (Sekretariate und Professuren) immer noch ein erhebliches Missverhältnis zwischen der Anzahl der weiblichen und der männlichen Beschäftigten herrscht. Die unteren Vergütungsstufen sind dabei überproportional mit Frauen besetzt, während die Professuren mehrheitlich mit Männern besetzt sind. Ferner zeigt die Statistik, dass die Sekretariate mehrheitlich mit Teilzeitkräften besetzt sind. Gleichzeitig nimmt die Arbeitsbelastung durch Anhäufung von Drittmittelprojekten zu. Während die Durchführung von Drittmittelprojekten für das JFKI sehr zu begrüßen ist, kann das Problem auftauchen, dass der zusätzliche Verwaltungsaufwand (Einstellungsprozedere, Dienstreiseangelegenheiten, Organisation von Projektmeetings, Werkverträge etc.) seitens der Sekretariate innerhalb des Teilzeitrahmens nicht bewältigt werden kann. Der Zeitausgleich der Überstunden durch Urlaubstagen führt zu langen Abwesenheitszeiten, die zu einem Aufstau der Aufgaben führt und das Problem nicht löst.

Das der Eingruppierung zugrundeliegende Tätigkeitsbild der Sekretärin ist veraltet und diskriminierend. Die in der Stellenbewertung geforderten Tätigkeitsmerkmale müssen daher so verändert werden, dass fachliche, methodische, soziale, interkulturelle sowie persönliche Kompetenzen honoriert werden. Das System der Eingruppierung sollte

flexibel sein, sodass sich Weiterbildungen auch für Sekretärinnen auszahlen. Vorschläge für eine entsprechende Überarbeitung sollen seitens der Sekretariate in Zusammenarbeit mit der Verwaltung des FB PolSoz vorgelegt werden. Der oben beschriebene Problemzusammenhang von Teilzeit und Überstunden, lässt sich im Rahmen von Drittmittelprojekten zumindest teilweise abmildern, wenn schon in der Phase der Antragstellung die zusätzlichen Verwaltungsaufgaben berücksichtigt und die Sekretariate mit eingebunden werden. Vor der Antragstellung beim Mittelgeber muss dabei folgendes abgeklärt werden: In welchem Umfang fällt Mehrarbeit an? Ist die Sekretärin mit einer Aufstockung ihrer Arbeitszeit für die Laufzeit des Drittmittelprojektes einverstanden? Muss eventuell eine zusätzliche Verwaltungskraft eingestellt werden? Im Vorfeld eines Drittmittelanspruchs sollen die sich antragstellenden ProfessorInnen bzw. wissenschaftliche MitarbeiterInnen darüber erkundigen, inwieweit Personalmittel für die zusätzlichen Verwaltungsarbeiten beantragt werden können. Die Drittmittelverwaltung, die Forschungsabteilung der FU und die Mittelgeber geben über diese Fragen gerne Auskunft. Einbindung der Sekretariate bedeutet dabei auch, dass die befristete Arbeitszeiterhöhung im Rahmen eines Drittmittelprojektes keine Abwertung der Eingruppierung zur Folge hat. Die Tätigkeitsmerkmale sollten dem Aufgabenbereich der Sekretariatsstelle entsprechen. Trotz der angestellten Beobachtungen wird, gerade weil man sich hier nicht auf eine stabile personelle Situation beziehen kann, auf der professoralen Ebene auf eine Festlegung von Zielquoten verzichtet. Die beschriebene Situation zeigt jedoch deutlich, dass Ausschreibungen Kompetenzen im Bereich der Gender- und Diversitätsforschung als Einstellungskriterium mit aufweisen und Berufungskommissionen geschlechterparitätisch besetzt und von einem inhaltlichen Interesse an den genannten Themenbereichen geprägt sind. Außerdem wird in diesem Kontext auf die durch die Abwicklung des Mittelbaus recht prekäre Stellenstruktur hingewiesen, die gerade für Menschen mit Kindern oder familiärer Verantwortung eine besondere Herausforderung darstellt.

III. Gleichstellungsstrategie und Schwerpunktbildung in den Handlungsfeldern

Aus den Befunden der bereits erörterten Geschlechtersituation lassen sich die folgenden qualitativen Ziele ableiten, die sich an den Handlungsfeldern des universitären Gleichstellungskonzepts orientieren sollen:

a. Organisationskultur

Sprache

1. Im Schriftverkehr, in der digitalen Kommunikation und in Rechts- und Verwaltungsvorschriften werden entweder geschlechtsneutrale Bezeichnungen oder die weibliche und die männliche Sprachform verwendet. Hierbei orientiert sich das JFKI an dem von der FU erstellten Leitfaden für eine geschlechtergerechte Sprache an der Universität.
2. Auch in Lehrveranstaltungen, bei Vorträgen und in Veröffentlichungen wird darauf geachtet, dass inhaltlich und sprachlich bewusst und sensibel mit den Themen Gender, Diversität und Intersektionalität umgegangen wird. Dabei werden selbstverständlich auch Queer- und Transkategorien berücksichtigt und fließen mit in die Lehre ein.

3. Akademische Grade können sowohl in der weiblichen als auch in der männlichen Sprachform verliehen werden. Dies gilt auch bei der Ausstellung von Zeugnissen, Bescheinigungen etc.

4. Stellenausschreibungen erfolgen mit weiblicher und männlicher Stellenbezeichnung oder in geschlechtsneutraler Form.

Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt

Sexuelle Belästigung bzw. sexualisierte Diskriminierung und Gewalt bestehen in sexuell gefärbtem verbalem oder nonverbalem Verhalten, das Betroffene für unerwünscht erklären. Sexuelle Belästigungen sind Dienstpflichtverletzungen und Dienstvergehen, die disziplinar- bzw. arbeitsrechtlich geahndet werden. Beschwerden von Betroffenen sind von allen beteiligten Personen vertraulich zu behandeln und dürfen die Betroffenen in keiner Weise schädigen.

Amt der nebenberuflichen Frauenbeauftragten

Das Institut gewährt die Beteiligung der Frauenbeauftragten an den personellen und strukturellen Prozessen des JFKI. Dies betrifft insbesondere die Personalplanung und -entwicklung des Instituts (inklusive aller Einstellungs- und Berufungsvorgänge), die Anwendung und Entwicklung von Steuerungsinstrumenten, die Implementierung und Weiterentwicklung von Studiengängen sowie von Projekten im Rahmen der Exzellenzinitiative, an denen das JFKI und die Graduate School of North American Studies beteiligt sind. Auch bei der Haushaltsplanung ist die Frauenbeauftragte mit einzubeziehen.

b. Personalpolitik

Das Institut strebt in allen Statusgruppen einen 50%-igen Frauenanteil an. Hierzu sollen insbesondere folgende Maßnahmen dienen:

1. Das JFKI wendet Gender-Mainstreaming in seiner Personalentwicklung an. Die Verantwortung zur Umsetzung des Gleichstellungsauftrages kommt hierbei vorrangig den Beschäftigten mit Vorgesetzten- und Leitungsfunktion zu. Dies bedarf der Gender-Kompetenz insbesondere von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Führungsaufgaben.

2. Bei der Zusammensetzung von Habilitations- und Berufungskommissionen ist darauf zu achten, dass eine paritätische Besetzung auf allen Staturebenen angestrebt wird. Dazu können auch Frauen anderer Universitäten der Region Berlin-Brandenburg um Mitarbeit gebeten werden.

3. Die Erstarbeitsverträge von befristeten Qualifikationsstellen zur Promotion werden mit einer Laufzeit von mindestens zwei Jahren abgeschlossen. Möglichst stabile und langfristige Arbeitsverträge für Personen in der Qualifikationsphase sind als Maßnahme der Frauenförderung zu verstehen, da gerade hier ein starker Abfall der Anzahl von Frauen zu beobachten ist.

4. Die Beschäftigten und Studierenden werden über die gesetzlichen Möglichkeiten der Freistellung (Betreuung von Kindern, pflegebedürftigen Angehörigen etc.) umfassend informiert.

5. Das Institut setzt sich dafür ein, bei Beurlaubung wegen Mutterschutzes, Elternzeit und/oder anderen familiären Gründen sowie wegen Krankheit für eine Vertretung zu sorgen. Dies ist die Voraussetzung für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit des Instituts. Entsprechend dem WissZeitVG haben WissenschaftlerInnen, die während der Qualifizierungsphase Kinder betreuen, die Möglichkeit, ihre befristete Beschäftigung in dieser Zeit um bis zu zwei Jahre pro Kind zu verlängern. Derartige Anträge werden von der Institutsleitung aktiv unterstützt.

6. Das Institut unterstützt nach Ablauf einer längerfristigen Beurlaubung die entsprechende Wiedereingliederung der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einen im Hinblick auf Bezahlung, Aufgaben und dienstrechtliche Stellung gleichwertigen Arbeitsplatz. Der Wiedereinstieg in das Studium für Studierende aus familiären Gründen (Geburt eines Kindes, Elternzeit, Pflege Angehöriger) soll gezielt gefördert werden.

7. Auch bei der zukünftigen Vergabe von Lehraufträgen, die dazu dienen, Lücken in der Lehre zu schließen und die nicht durch das Institutspersonal abgedeckt werden können, bemüht sich das entscheidende Gremium bei gleicher Qualifikation, Frauen zu bevorzugen, um einen Frauenanteil von 50% erreichen zu können.

8. Bei Tagungen, Projekten und Konferenzen, die vom Institut finanziert bzw. teilfinanziert werden, wird auf eine angemessene Berücksichtigung von Frauen geachtet.

9. Ein 50%-iger Frauenanteil bei der Besetzung von Stellen in Drittmittelprojekten wird angestrebt. Auch bei der Vergabe der Promotionsstipendien der Graduate School und der Einstellung der PostDocs wird auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet.

10. Das JFKI fördert die Teilnahme seiner Beschäftigten an Fortbildungsseminaren, deren Themen u.a. sein können: Diskriminierung von Frauen im BAT- und Beamtenrecht, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sexualisierte Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen am Arbeitsplatz, Gender-Mainstreaming, Gender-Budgeting und Diversitätsmanagement. Anträge auf Fortbildungsteilnahme werden von der Institutsleitung unterstützt.

11. Das Institut macht es sich zur Aufgabe, für leistungsgerechte Bezahlung speziell im Bereich der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen (SoMis) Sorge zu tragen.

12. Die Institutsleitung weist neues weibliches Personal sowie Personal nicht binärer Geschlechtsidentität auf das Beratungsangebot der Frauenbeauftragten hin; dies gilt insbesondere für neu berufene Wissenschaftlerinnen im Hinblick auf die Berufungsverhandlungen.

c. Steuerungselemente und Managementprozesse

1. Am JFKI wird die leistungsorientierte Mittelvergabe für die Förderung von Frauen zur finanziellen Unterstützung von Projekten, Dienstreisen, Veranstaltungen und

Lehraufträgen mit dem Schwerpunkt der Gender- und Diversitätsforschung genutzt. Die Möglichkeit, sich auf eine Unterstützung durch leistungsorientierte Mittel (LOM) zu bewerben wird am Anfang jedes Semesters durch eine Ausschreibung publik gemacht, jedoch ist die Antragsstellung das ganze Jahr über möglich. Eingehende Anträge sollten zwei Monate vor Inanspruchnahme des zu fördernden Projekts/ Dienstreise/ Veranstaltung/ Lehrauftrag gestellt werden. Diese werden von der Gleichstellungskommission diskutiert und von der Frauenbeauftragten bewilligt. Sowohl Männer als auch Frauen oder Menschen nicht binärer Geschlechtsidentität können leistungsorientierte Mittel beantragen.

2. Die internen, dezentralen Zielvereinbarungen des Instituts beinhalten Gleichstellungsziele, die mit den zentralen Zielvereinbarungen der Freien Universität abgestimmt sind. Die Frauenbeauftragte wird bei der Formulierung der Zielvereinbarungen stets hinzugezogen und ist hier beratend tätig. 5 % der zentral zu vergebenden leistungsorientierten Mittel werden Frauenförderungsmaßnahmen zugeordnet.

3. Die Institutsleitung veröffentlicht mit der Frauenbeauftragten jährlich eine Bestandsaufnahme und Analyse der Beschäftigten- und Studierendenstruktur, der abgeschlossenen Prüfungs-, Promotions-, und Habilitationsverfahren sowie der Forschungsförderung.

d. Geschlechter-, Gender- und Diversitätsforschung

Lehrangebote und Forschungsprojekte, die sich dem Themenfeld der Geschlechter-, Frauen- und Diversitätsforschung widmen, werden vom Institut mitgetragen und aktiv von allen Institutsmitgliedern unterstützt. Zusätzlich werden Aspekte der Geschlechter-, Frauen- und Diversitätsforschung immer zu einem Bestandteil von Ausschreibungen und Stellenbeschreibungen gemacht. In Berufungsverfahren wird darauf geachtet, dass der Kandidat oder die Kandidatin in der Lehrprobe auf eine geschlechtergerechte Sprache achtet.

e. Geschlechtergerechte Gestaltung von Studieninhalten und -bedingungen

1. Das JFKI verpflichtet sich, die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie die Stellungnahme der Freien Universität Berlin zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft bekannt zu machen und sich aktiv an der Umsetzung der darin formulierten Aufgaben und Maßnahmen zur Gleichstellung zu beteiligen.

2. Das Institut unterstützt die Verankerung und den Ausbau der Frauen- und Geschlechterforschung in allen Abteilungen. Wo dies noch nicht der Fall ist, beraten die Abteilungen über eine personelle Verankerung der Geschlechterforschung bzw. über Maßnahmen, wie Geschlechterforschung als Fragestellung in Forschung und Lehre angemessen berücksichtigt werden kann. Es wird angestrebt, dass in jedem Semester Lehrveranstaltungen zum Themenbereich Gender- bzw. Queer Studies, etc. angeboten werden.

3. Frauen- und Geschlechterforschung wird angemessen in bestehenden sowie in noch zu entwickelnden Studienordnungen berücksichtigt und entsprechend in der Lehre umgesetzt. Dies gilt sowohl für die Graduiertenschule also auch für am Institut bestehende und noch zu entwickelnde Forschungsverbände.

4. Nachweis- und Sichtbarmachung von Projekten und Schwerpunkten in Forschung und Lehre, die sich dem Themenbereich Geschlecht, Gender und Diversity widmen.

5. Das Institut setzt sich für einen höheren Anteil von Frauen bei Gastprofessuren sowie für eine stärkere Berücksichtigung der Frauen- und Geschlechterforschung in diesem Bereich ein.

6. Das Institut sowie die GSNAS verfügen über ein genderneutrales WC, welches durch ein Schild mit der Aufschrift „Genderneutral Bathroom“ gekennzeichnet wurde. Das Institut möchte mit der Durchführung dieser Maßnahme innerhalb der Freien Universität ein richtunggebendes Zeichen für die Schaffung gendersensibler Räume setzen.

IV. Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie

Das Institut stellt sicher, dass die Mitglieder aller Statusgruppen für die Problematik der Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Beruf sensibilisiert sind, das Ziel der Familienfreundlichkeit mittragen und entsprechend handeln. Vor diesem Hintergrund sollen folgende Maßnahmen der Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Studium und Beruf dienen:

a. Allgemeiner Teil

1. Das JFKI unterstützt die Pläne der Hochschulleitung, ausreichend Betreuungsplätze einzurichten, insbesondere für die Kinder von Studierenden und WissenschaftlerInnen in der Qualifikationsphase. Zusätzlich macht sich das Institut für eine Flexibilisierung der Betreuungsmöglichkeiten stark, die Betreuung sowohl in den Abendstunden als auch stundenweise ermöglicht. Der Institutsrat wird über die Möglichkeit eines Babysitter-Services für Abendveranstaltungen beraten. Durch die Einrichtung eines solchen Services wäre es Eltern möglich, an Vorträgen und Kolloquien teilzunehmen während ihre Kinder in einem separaten Raum und doch in nächster Nähe betreut werden.

2. Am JFKI gibt es bislang keinen Eltern-Kind-Raum. Es wird vorgeschlagen, einen entsprechenden Raum (zum Beispiel Raum 305) einzurichten, so dass er während Konferenzen, Tagungen oder Abendveranstaltungen als Aufenthaltsraum für Kinder und deren BetreuerInnen dienen kann. Sollte es unter den Studierenden und Beschäftigten mit Kind/ern am JFKI zusätzlich Bedarf an einem ständig zur Verfügung stehenden Stillraum geben, wird das Institut einen solchen innerhalb der kommenden zwei Jahre bereitstellen. Ob Bedarf an einem Stillraum besteht, wird die Frauenbeauftragte in Kooperation mit der studentischen Studienberatung ermitteln

3. Lehrveranstaltungen, Vorträge, Kolloquien und Gremiumssitzungen sind familienfreundlich zu gestalten. Es wird angestrebt, sowohl wöchentlich stattfindende Vortragsreihen und Kolloquien als auch zusätzliche Vorträge vermehrt vor 18.00 Uhr

abzuhalten, um die Teilnahme von Studierenden und Beschäftigten mit Kindern zu gewährleisten. Das Lehrangebot ist ebenfalls mit der Betreuung von Kindern in Einklang zu bringen (d.h. Ende der Lehrveranstaltungen i.d.R. nicht später als 18.00 Uhr). In Fällen, in denen dieses nicht möglich ist, stellt das Institut einen Betreuungskostenzuschuss für Studierende aus Frauenfördermitteln zur Verfügung (Pauschale von 1000 EUR pro Jahr).

b. Studium/Promotion und Familie

1. Das Institut verpflichtet sich, die Studienorganisation für Studierende mit familiären Verpflichtungen insgesamt zu erleichtern und diese Studierendengruppe bei der Wahrnehmung von besonderen Studienbestandteilen (z.B. Praktika, Auslandsstudium) zu unterstützen, ihnen jedoch ggf. auch Sonderregelungen zu ermöglichen. Sofern Studierende aufgrund ihrer Familientätigkeit nicht in der Lage sein sollten, bestimmte Anforderungen einer Lehrveranstaltung zu erfüllen, sollen die Lehrenden prüfen welche Ersatzleistungen erbracht werden können, und auf deren Möglichkeit hinweisen.

2. Bei Bedarf (z.B. Erkrankung eines Kindes) wird die Präsenzpflcht bei schwangeren Studentinnen, studierenden Eltern oder Studierenden mit pflegebedürftigen Angehörigen flexibel gehandhabt und entsprechend reduziert. Alle Lehrenden des Instituts sind hierüber informiert und setzen diese Regelung um. Promotionsstipendiaten und –stipendiatinnen, die während der Promotion ein Kind bekommen, müssen obligatorische Leistungsnachweise nicht in den ersten sechs Monaten nach der Geburt des Kindes erbringen. Der Abgabetermin für den auf die Geburt folgenden ‚progress report‘ verschiebt sich entsprechend um bis zu sechs Monate. Auch Pflichtveranstaltungen und Seminare können, mit Ausnahme der interdisziplinären Seminare, in Absprache mit der Geschäftsführung der Graduiertenschule und der Erstbetreuerin/dem Erstbetreuer zu einem späteren Termin nachgeholt werden.

3. Das JFKI setzt sich für die Möglichkeit eines Teilzeitstudium-Äquivalents ein, welches es schwangeren Studentinnen, studierenden Eltern oder Studierenden mit pflegebedürftigen Angehörigen ermöglichen wird, ihr Studium zeitlich nicht in dem in der Prüfungsordnung vorgesehenen Zeitraum absolvieren zu müssen. Dies soll auch in den zukünftigen Studienordnungen verankert werden.

4. Auf Wunsch der/s zu Prüfenden ist bei einer mündlichen Prüfung eine Person des eigenen Geschlechts – oder bei nicht binärer Geschlechtsidentität eine Person des gewählten Geschlechts – als Beisitzer/in anwesend. Die Studienberatung informiert entsprechend über diese Möglichkeit. Sollten sich am Institut Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser Regelung ergeben, wird darum gebeten, die Frauenbeauftragte darüber zu informieren.

5. Die wissenschaftlichen Beschäftigten sind dazu aufgefordert, weibliche Studierende gezielt für höhere Qualifikationen zu motivieren und mit entsprechenden Informationen zum Thema Mentoring und Coaching, zum Beispiel durch das Programm der Dahlem Research School, zu versorgen.

6. Bezüglich der weiterführenden Studiengänge und in Bezug auf die Graduiertenschule strebt das JFKI an, im Rahmen der Zulassungsverfahren einen weiblichen Studierendenanteil von 50% nicht zu unterschreiten. Die zuständigen

Auswahlkommissionen gewährleisten transparente Zulassungsverfahren zu den Master- und Promotionsstudiengängen.

7. Für Eltern, die mit Kindern im Ausland studieren wollen, sollen besondere Unterstützungsmaßnahmen (Information, Beratung und finanzielle Unterstützung) entwickelt werden. Das Institut setzt sich aktiv dafür ein, dass im Studium vorgesehene Auslandsaufenthalte für Studierende mit Kindern durchführbar sind. Hierzu sollen bei Kooperationsverträgen mit auswärtigen Hochschulen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder berücksichtigt werden.

c. Beruf und Familie

1. Das Institut unterstützt seine Beschäftigten bedarfsgerecht bei der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wünsche von Beschäftigten nach zeitlich und räumlich flexibler Arbeitsorganisation aufgrund von Familienaufgaben werden nach Möglichkeit im Sinne der Familienfreundlichkeit behandelt.

2. Die Beschäftigten werden über die gesetzlichen Möglichkeiten der Freistellung (Betreuung von Kindern, pflegebedürftigen Angehörigen, etc.) umfassend informiert.

3. Das Institut unterstützt nach Ablauf einer längerfristigen Beurlaubung die entsprechende Wiedereingliederung der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einen im Hinblick auf Bezahlung, Aufgaben und dienstrechtliche Stellung gleichwertigen Arbeitsplatz. Nach einer Pause aus familiären Gründen soll der Wiedereinstieg in die wissenschaftliche Arbeit gezielt gefördert werden.

V. Maßnahmen des Zentralinstituts

1. Umsetzungsstand der Maßnahmen aus dem Frauenförderplan 2015-2017

Maßnahme	Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung des Raums 305 als Aufenthaltsraum für Kinder und deren Eltern/BetreuerInnen während Konferenzen, Tagungen und Veranstaltungen - Kindersicherung des Raums, Bereitstellung von Materialien zur Kinderbetreuung und zum Spielen 	<ul style="list-style-type: none"> - wurde im Sommer Semester 2017 im Institutsrat beschlossen - erstes Spielzeug wurde angeschafft - Kindersicherung des Raumes 305 durch die technische Abteilung soll im WiSe 2017 erfolgen
<ul style="list-style-type: none"> - Genderneutrales WC - Das genderspezifische Schild wird durch genderneutrales Schild ersetzt 	<ul style="list-style-type: none"> - das JFKI verfügt über ein genderneutrales WC und die Graduate School for North American Studies über zwei genderneutrale WCs
<ul style="list-style-type: none"> - Zunehmende Vorverlegung von Vorträgen und Vortragsreihen, z.B. von 18.00 Uhr auf 12.00 oder 14.00 Uhr (in Form einer ‚brownbag‘ lecture oder mit anschließendem Mittagessen anstatt einer Dinners) 	<ul style="list-style-type: none"> - einige Veranstaltungen konnten bereits vorverlegt werden - dieser Gedanke soll aber weiterhin noch verfolgt werden

- Babysitter-Service während abends stattfindender Veranstaltungen - Es wird eine Person zur Betreuung der zu Abendveranstaltungen mitgebrachten Kinder bereitgestellt	- die Abfrage und Buchung des Services liegt in der Verantwortung des jeweiligen Organisatoren/ jeweiligen Organisatorin - die Gelder sollen hierbei aus Institutsmitteln kommen - Umsetzung ab sofort
---	--

Die Umsetzung der folgenden Maßnahmen wird im Wintersemester 2017/18 im Institutsrat beraten und beschlossen und im Anschluss bei Bewilligung realisiert. Die Verantwortung für die Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen wird personell festgelegt. Durch die aufgeführten Maßnahmen weist sich das JFKI als genderbewusste und familienfreundliche Institution aus, die sich der Lebenssituation ihrer Studierenden und Beschäftigten bewusst ist und diese bestmöglich unterstützt.

Maßnahme	Zuständigkeit	Kosten	Finanzierung	Umzusetzen bis
- Information & Workshop zur Toolbox „Gender & Diversity in der Lehre“ (Gestaltung von geschlechtergerechten Studieninhalten und die Integration von gender- und diversitysensiblen Lehr- und Lernmethoden, um einen nachhaltigen Wandel in den Disziplinen und ihren didaktischen Praktiken zu fördern)	Margherita-von-Brentano-Zentrum in Kooperation mit der Institutsleitung und FB	keine		Voraussichtlich im WiSe 17/18
- Verbesserung der Sichtbarkeit und Vernetzungsmöglichkeit von Forschenden und Forschungsprojekten mit Geschlechter, Gender und Diversity Thematik am Zentralinstitut → Jährliche Befragung der Arbeitsbereiche zu aktuellen Forschungsprojekten und Dissertationsprojekten mit Geschlechter, Gender und Diversity-Bezug	Margherita-von-Brentano-Zentrum mit Unterstützung der dezentralen Frauenbeauftragten	keine		Ab WiSe 17/18
- Aufbau und Veröffentlichung der „Datensammlung Geschlechterforschung“ des Margherita-von-Brentano-Zentrums (www.database.mvbz.org). Projekte und verantwortliche Forschende im Bereich Geschlechterforschung werden kontinuierlich eingepflegt.	Margherita-von-Brentano-Zentrum (Sabina García Peter)	keine		Ab sofort
- Formulierung von „Richtlinien“ zur Gestaltung familienfreundlicher Arbeitszeiten (Terminierung Berufungskommissionen und Veranstaltungen)	Gleichstellungskommission des JFKI	keine		Voraussichtlich im WiSe 17/18

- Transparentere Info zu Gender & Diversity, Bewusstsein stärken für Menschen mit Behinderungen (Info zur Nutzung der Räumlichkeiten des JFKI für mobilitätsbeschränkte Menschen)	Dezentrale Frauenbeauftragte	keine		Ab WiSe 2017/18
- Möglichkeit der Beantragung eines Kostenzuschusses für die Kinderbetreuung studierender Eltern zur Gewährleistung der Teilnahme an Seminaren und Veranstaltungen	Gleichstellungskommission	Pauschale von 1000 EUR pro Jahr		Ab WiSe 17/18

VI. Datenraster

Studierende 2014-2016

Studierende	2014	2015	2016
Studierende absolut	397	438	525
Weibl. absolut	248	268	316
Weibl. in Prozent	62,5 %	61,2%	60,2%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Absolventen und Absolventinnen 2014-2016

Absolvent/inn/en	2014	2015	2016
Absolvent/inn/en absolut	86	76	74
Weibl. absolut	59	48	49
Weibl. in Prozent	68,6 %	63,2%	66,2%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Promotionsstudierende 2014-2016

Promovend/innen	2014	2015	2016
Promovend/innen absolut	43	47	43
Weibl. absolut	26	30	27
Weibl. in Prozent	60,5%	63,8%	62,8%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

W1- Juniorprofessuren 2014-2016

W1 Junior-professuren	2014	2015	2016
W1 absolut	8	7	8
Weibl. W1 absolut	3	2	2
Weibl. absolut in Prozent	37,5%	28,6%	25,0%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

W2-Professuren auf Zeit 2014-2016

Es wurde in diesem Zeitraum nur eine Professoren-Stelle besetzt.

W2 und C3 Professuren 2014-2016 (ohne W2 auf Zeit)

Es wurden in diesem Zeitraum keine Professuren besetzt.

W3 und C4 Professuren 2014-2016

W3/C4 Prof.	2014	2015	2016
W3/C4 Insgesamt	2,5	2,5	2,5
Davon aus Drittmitteln finanziert	0	0	0

Weibl. absolut	1	1	1
Davon aus Drittmitteln finanziert	0	0	0
Weibl. absolut in Prozent	40%	40%	40%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Neuberufungen allgemein (unbefristet)

	2014	2015	2016
Insgesamt	3,0	2,0	1,0
Weibl. absolut	1	1	1
Weibl. absolut in Prozent	33,3%	50%	100 %

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Wissenschaftliches Personal

Wissenschaftlicher Mittelbau	2014	2015	2016
Insgesamt	10,4	9,9	10
Davon aus Drittmitteln finanziert	6,9	6,9	8
Weibl. WiMi absolut	3,9	4,2	4,5
Davon aus Drittmitteln finanziert	2,9	2,2	2,5
Weibl. absolut in Prozent	37,5%	41,9%	45%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Nichtwissenschaftliches Personal 2014-2016

Nichtwissenschaftl. Personal	2014	2015	2016
Insgesamt	5,8	6,8	7
Weibl. absolut	4,8	5,8	6
Weibl. absolut in Prozent	82,8%	85,3 %	85,7%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Studentische Beschäftigte 2014-2016

Studentische Beschäftigte	2014	2015	2016
Stud. Hilfskräfte Insgesamt	10,2	11,7	14,2
Weibl. absolut	5,4	6,4	8,6
Weibl. absolut in Prozent	52,7%	54,4%	60,5%

Datenquelle: Die Daten wurden der Statistikdatenbank der FU entnommen (14.02.17)

Besetzung der Gremien 2016

JFKI Gremien	W	M	insg.	Frauen in %
Ausbildungs- kommission	2	2	4	50%
Institutsrat	5	8	13	62%
Berufungs- kommissionen insgesamt	26	35	61	74%

Datenquelle: Dokumentation Frau Riefler

